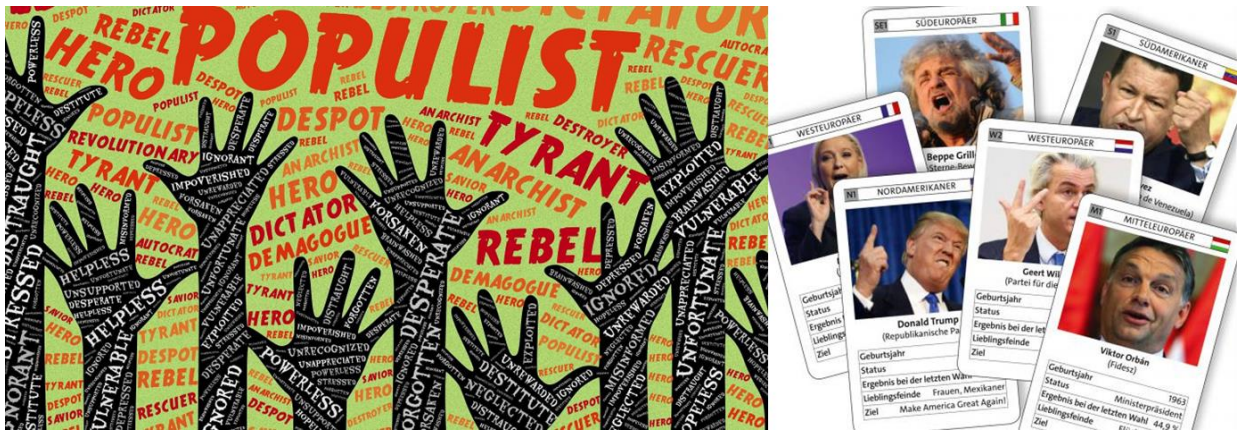


Diskussionspapier

Wie können wir dem «Populismus» wirkungsvoll als Gesellschaft begegnen? Was kann jeder Einzelne dafür tun?

Redaktioneller Beitrag von Dr. Ralf Nacke, Dipl.-Volkswirt und Jurist (LMU München),
Dozent für Nachhaltigkeit und «Wirtschaft neu denken» (Kalaidos, HSLU, ZHAW, ...),
Sprecher der Bewegung [ECONGOOD](#) Schweiz und Management-Berater (www.cmpartners.ch)

Stand: 13. Januar 2025



Fragen: Warum hat Populismus gerade Hochkonjunktur? Warum können Populisten auf einer Welle von Wut, Empörung und angst reiten? Was passiert, wenn demokratiefeindliche Persönlichkeiten und Parteien auch in Industrieländern an die Macht kommen? Erleben wir ein Déjà-vu zu politischen Entwicklungen Mitte der 30er Jahre des 20. Jahrhunderts? Gibt es erfolgreiche Strategien, um Umgang mit populistischen Parolen? Warum sind so viele Menschen unzufrieden?

Wir stehen als Zivilgesellschaften in der Schweiz, in der EU und weltweit vor enorm grossen Herausforderungen: Kriege und Machtkonflikte, Migration, Klimawandel und Biodiversitätsverluste, Künstliche Intelligenz und rasante Veränderungen in der Arbeitswelt, etc..

Die traditionelle Politik sowie aber auch viele Experten scheinen hierauf keine überzeugenden Lösungen anbieten zu können. «Populisten» und Verschwörungstheorien haben deshalb Konjunktur und stellen unsere demokratischen Strukturen auf die Probe. Was ist passiert und was kommt auf uns zu?

In dem Diskussionspapier «*Status von Wirtschaft, Gesellschaft und Natur in der Schweiz und weltweit*» vom 04.11.2024 ([Link](#)) wird hierzu auf zehn Seiten kompakt ausgeführt. Inzwischen wurde Donald Trump in den USA wieder zum Präsidenten gewählt und er hat die Welt inzwischen mit seinen Forderungen nach Einverleibung des Panama Kanals, von Grönland und sogar von Kanada in helle Aufregung versetzt. Wird das Völkerrecht nunmehr völlig ausser Kraft gesetzt? Mit diesem weiteren Diskussionspapier wird auf die offen gebliebene Frage eingegangen, wie wir als demokratische Zivilgesellschaften wirkungsvoll auf den «Populismus» reagieren können.

Aktuelle Situation:

- (1) Enorme Komplexität der Sachverhalte und Herausforderungen, Überforderung der Menschen, Informationsüberfütterung und Fake-News.

- (2) Expertenaussagen werden in Zweifel gezogen (Bsp. Klimawandel und Biodiversitätsverluste). Meinungsbildung und eine eigene Meinung zu haben sind wichtig – aber immer mehr Menschen trauen sich zu, selbst sehr komplexe Sachverhalte beurteilen zu können und zweifeln die Aussagen von Experten an.
- (3) Übertreibungen und Unwahrheiten, Missmut und Untergangsphantasien bestimmen derzeit stark die publizistischen Debatten.
- (4) Die Migration nach Europa, Kulturunterschiede und die zu schwache Integration der Flüchtlinge in die Gesellschaft und den Arbeitsmarkt verursachen Gefühle bedrohter Kultur und Ängste vor kollektivem Identitätsverlust.
- (5) Rezessionsängste, gravierende und ungelöste Fragen zur Eurozone und zur Zukunft der Europäischen Integration verunsichern viele Menschen.
- (6) Grössere Teile der Mittelschicht sehen sich durch die für sie verschlechterte wirtschaftliche Situation und Statusängste im Abwärtstrend und sperren sich gegen gesellschaftliche Wandlungsprozesse.
- (7) Die alternde Wohlstandsgesellschaft – speziell die Boomer – empfinden Veränderung immer mehr als blosses Zumutung. Dabei sind sie es, die unsere heutige Situation mit den vielen Krisen und Herausforderungen wesentlich verursacht haben.
- (8) Von digitalem Strukturwandel bedrohte Medien arbeiten um des eigenen Überlebens willen mit Tabubrüchen, Verkürzungen und Zuspitzungen, was den Populisten in die Hände spielt.
- (9) Menschen mit diesem Gefühl der Ohnmacht neigen dazu, Populisten zu wählen, die versprechen, dem "Volk" die Macht zurückzugeben, die "die da oben" ihnen angeblich genommen haben.

Der Siegeszug des Populismus hat mit Donald Trumps Einzug ins Weisse Haus einen neuen Höhepunkt erreicht. Populisten in ganz Europa reiten auf der **Welle aus Wut, Empörung und Angst**, die sich in Parolen äussern wie «Die Flüchtlinge überfremden uns; ausserdem sind sie sowieso alle entweder kriminell oder Terroristen» oder «Die heutigen Politiker sind faul und korrupt; wir brauchen endlich wieder einen starken Mann».

Populistische Parolen werden salonfähig: Immer mehr Menschen fühlen sich solchen Parolen hingezogen. Offene Frage: Wie können wir diese Menschen für demokratische und rechtsstaatliche Ideen zurück gewinnen? Kann man in Zeiten «alternativer Fakten» durch Argumente überhaupt überzeugen?

Der Dialog mit Menschen anderer Meinungen ist zentraler Bestandteil der Demokratie. Wir müssen Menschen anderer Meinungen ernst nehmen und respektieren. Es hilft nichts, sich über die «Dummheit» oder «Menschenverachtung» solcher Äusserungen zu echauffieren.

(Quelle: *Sieben Strategien für einen erfolgreichen Umgang mit Populisten* - [Link](#))

David Lanius hat in dem vorbenannten Beitrag sieben **Strategien im Umgang mit populistischen Parolen** herausgearbeitet: Im Alltag sollten wir daher beherzt eingreifen, wenn rassistische, sexistische, demokratiefeindliche oder anderweitig menschenverachtende Parolen geäussert werden. Auf das darauffolgende Streitgespräch kann man sich sowohl inhaltlich als auch sprachlich gut vorbereiten.

Diese sieben Strategien bieten eine erste Hilfe, das Gespräch mit Populisten erfolgreicher zu gestalten:

1. **Beim Thema bleiben.** In Diskussionen wird oft abrupt das Thema gewechselt und vereinfachende Parolen werden schnell hintereinander geäussert. Wie reagiert man darauf? Am wichtigsten: Das Parolenspringen nicht mitmachen. Lieber einfach nochmal nachhaken: „Kannst du mir erst noch erklären, was du gemeint hast, als du sagtest...“

2. **Gezielt nachfragen.** Oft ist nämlich auch den Parolenschwingern selbst nicht ganz klar, was sie sagen. Dabei ist es essentiell, zunächst zu verstehen, was das Gegenüber überhaupt behauptet. Daher steht am Anfang immer der aufrichtige Wunsch zu verstehen. Und das sollte möglichst auch signalisiert werden: „Ich verstehe das noch nicht genau. Was genau meinst du, wenn du sagst, dass *die Politiker korrupt* sind?“
3. **Nicht belehren.** Wer belehrt, demonstriert höhere Erkenntnis. Das schafft zunächst einmal (nicht unbegründet) Abwehr. Fakten überzeugen nur bedingt. Und wer will schon moralische Wahrheiten gepredigt bekommen? Vermeide daher zu moralisieren. Besser ist es zu fragen und persönliche Bezüge herzustellen: „Wie ging es deutschen, geflüchteten Familien nach dem zweiten Weltkrieg? Was unterscheidet sie von syrischen Familien heute?“
4. **Probleme verdeutlichen.** Populistische Parolen sprechen pauschalisierend in Stereotypen von *den Anderen*. Zwar reichen einzelne Ausnahmen in der Regel nicht, um ein Stereotyp aufzubrechen. Aber es hilft dennoch, das „Die“ aufzulösen: „Du behauptest, die Politiker sind korrupt. Aber was ist mit dem und dem und dem..“ Zudem stecken populistische Parolen oft voller Widersprüche, die du mit etwas Hintergrundwissen leicht aufdecken kannst. Beinahe jeder – auch die meisten „post-faktischen“ Anhänger Trumps oder der AfD – sind an innerer Widerspruchsfreiheit interessiert.
5. **Deeskalieren.** Populismus lebt von Angst und Wut. Diese Gefühle brechen oft auch im Gespräch auf und führen dazu, dass ein richtiger Meinungs austausch unmöglich wird. Dem kannst du entgegenwirken, indem du diese Gefühle ansprichst und Witz oder Ironie einbringst. Wichtig ist daher: Ruhig bleiben. Die eigenen Emotionen kontrollieren – und, wenn möglich, die des Gegenübers auch.
6. **Perspektive wechseln.** Die Gräben zwischen den Gesprächsparteien scheinen oft unüberbrückbar. Ganze Ideologien prallen aufeinander. Die erzeugte Angst und Wut verstärken die Kluft noch. Hier können oft auch inhaltlich Brücken gebaut werden. Statt zu moralisieren kannst du Argumente mit den Werten des Populisten „reframen“ ([hier](#) sind einige Beispiele). Damit kannst du auch Menschen mit diametral anderen Wertvorstellungen und Weltbildern abholen. Wichtig ist jedoch, dass du dabei authentisch bleibst und gewisse Grenzen nicht überschreitest. Wie sinnvoll ist es, den AfDler zu überzeugen, dass die etablierten Parteien nicht alle schlechte Politik machen, indem man darauf verweist, dass auch sie geflüchtete Menschen zum Teil unmenschlich behandeln?
7. **Ansprüche reduzieren.** Gleichzeitig solltest du dir nicht immer zum Ziel setzen, dein Gegenüber zu überzeugen. Demokratie lebt von Meinungsverschiedenheiten. Andere Menschen haben ein Recht darauf, ihre – von der deinigen abweichende – Meinung zu haben. Wichtig ist daher, auch auf die (noch) Unentschiedenen zu achten. Diese kann man in einer Diskussion, in der du dich gegen Populisten stellst, davon überzeugen, dass es auch die andere – differenzierte und (empirisch und moralisch) besser begründete – Meinung gibt. Selbst wenn die Chancen gering sind, die Diskussion mit Argumenten zu gewinnen, sollten wir das Feld nicht den Populisten überlassen!

In dem Beitrag von Franzi von Kempis werden noch folgende ergänzende Informationen zum Populismus gegeben ([Link](#) zum Beitrag), die hier auszugsweise festgehalten werden sollen:

Wie funktionieren populistische Parteien? Populistische Parteien sprechen diejenigen an, die sich für die wahren Demokraten halten (aber oft keine sind), die glauben, nicht in einer Demokratie zu leben (obwohl sie es tun), und die echte Demokratie wollen (die in Wahrheit keine wäre).

Wieso haben Populist*innen Erfolg?

- Populisten beschreiben die Welt so, wie ihre Anhänger sie oftmals sehen. Und wie sie sich selbst in dieser Welt wahrnehmen. Als Teil einer schweigenden Mehrheit, die nichts mehr zu sagen hat. Und sie bieten ihnen die Antworten, auf die sie gewartet haben.

- Populisten kreieren also eine Schicksalsgemeinschaft. Das unterscheidet sie von anderen Parteien, die sich der Loyalität ihrer Stammwähler immer weniger gewiss sein können.
- Was Populisten machen: Sie erklären ihre Anhänger zu Opfern, bestärken sie in dem Glauben, von den Eliten hintergangen worden zu sein. So entlasten sie sie von der Verantwortung für ihre eigene Situation. Und: Sie reduzieren komplexe soziale und wirtschaftliche Probleme auf Schuldige, insbesondere die politischen Eliten, die angeblich das Volk ausbeuten.

Sind Populist*innen Anti-Demokraten?

- Populisten sind nicht einfach Anti-Demokraten, sondern präsentieren sich als wahre Demokraten. Deshalb funktioniert ihre Erzählung von Unterdrückung und Widerstand. Als Gegenmittel versprechen sie die totale Souveränität des Volkes.
- Von sich selbst behaupten die Populisten, nur sie würden den Willen des Volkes kennen und vertreten. Und umgekehrt sagen sie: Wenn dieser Wille nicht verwirklicht wird, leben wir nicht in einer Demokratie.
- Populisten halten sich also selbst für die wahren Demokraten. Und das gilt nicht nur für ihre Parteien und Bewegungen, sondern auch für viele ihrer Wähler. Die populistische Idee ist in der Bevölkerung tief verankert, denn es ist die Ablehnung nach unten und nach aussen.
- Wer Populisten wählt und so denkt, der tut dies im Namen dessen, was er selbst für die Demokratie hält. Er fordert das Versprechen der Demokratie ein, die die sogenannten Altparteien nicht einlösen können oder wollen.

Wird Demokratie also einfach falsch verstanden?

- Demokratie hat ein Problem: Sie kann ein grosses Versprechen nicht einlösen. Nämlich, dass das Volk absolut souverän wäre. Demokratie erfordert den Ausgleich vieler Meinungen, was Prozesse langwierig und undurchsichtig machen kann.
- Als organisierte Selbstherrschaft des Volkes bedeutet Demokratie nämlich nicht, dass das Volk grenzenlos regiert. Wäre es völlig souverän, könnte es die Demokratie abschaffen, doch demokratische Prozesse und Institutionen wie das Verfassungsgericht verhindern dies.
- In der Realität funktionieren Demokratien so: Sie beschränken die Souveränität des Volkes, um Demokratien bleiben zu können. Diesen eingebauten Widerspruch – der eigentlich keiner ist – machen sich die Populisten zunutze.

Wie nutzen Populist*innen die Demokratie?

- Populisten setzen die Demokratie ins Zentrum ihrer Strategie. Sie überhöhen Probleme der Demokratie zu Krisen, die Fragen nach Identität und Existenz aufwerfen.
 - Dabei geht es letztlich immer um die Demokratie selbst: Kann sie ihr Versprechen einlösen, dass das Volk über sein eigenes Schicksal entscheidet und die Erwartungen erfüllt?
- Populismus bietet radikaler Demokratiekritik eine Plattform und spricht damit Unzufriedene und Autoritäre an, die sich eine ganz andere Staats- und Gesellschaftsform wünschen.
- Ein Aspekt, der die Wähler der Rechtspopulisten eint – und mit denen der Linkspopulisten verbindet –, ist die Unzufriedenheit mit der herrschenden Politik. Es geht um Macht, Ohnmacht und den Wunsch nach echter Demokratie – oder dem, was Menschen, die die Populisten wählen, darunter verstehen.

Warum sind so viele Menschen unzufrieden?

- a) Menschen sind mit der Politik mal mehr, mal weniger zufrieden. Im Allgemeinen bleiben diejenigen, die mit der Demokratie zufrieden sind, ihr treu. Ein wichtiger Grund für Unzufriedenheit ist das Gefühl, wenig Einfluss auf die Politik zu haben.

- b) Deutschland steht im internationalen Vergleich gut da, doch das Muster bleibt gleich: Wer sich machtlos fühlt, ist unzufriedener als jene, die glauben, dass die Regierung sich um ihre Anliegen kümmert. Menschen mit diesem Gefühl der Ohnmacht neigen dazu, Populisten zu wählen, die versprechen, dem "Volk" die Macht zurückzugeben, die "die da oben" ihnen angeblich genommen haben.

Was sind sinnvolle Gegenstrategien zu Populismus?

- Kurzfristig: Taktiken vermeiden, die Rechtspopulisten letztlich nutzen.
 - Ein Beispiel: Versuche, Wähler der AfD durch Symptompolitik in der Migrationsfrage entgegenzukommen, sind nicht zielführend. Studien zeigen, dass dies entweder wirkungslos bleibt oder die Populisten sogar stärkt.
- Mittelfristig ist eine erneuerte politische Kultur unter den Parteien und im Umgang mit der populistischen Rechten nötig.
- Langfristig muss die Politik das Vertrauen und die Zuversicht der Bürger stärken: in Infrastruktur, Staat, Verwaltung und soziale Sicherheit. Das bedeutet auch mehr Vertrauen in die Demokratie selbst.
 - Zum Beispiel durch politische Bildung und Beteiligungsmöglichkeiten wie Bürgerräte, damit Bürger das Gefühl haben, Einfluss nehmen zu können.

👉 Es ist die Stunde der Pluralisten. Man muss sich bei allen Unterschieden darauf berufen, was man von Mitte-links bis Mitte-rechts gemeinsam hat: Nämlich eine Bejahung der liberalen Demokratie. Diese essentielle Gemeinsamkeit muss betont werden - und die Grundlage für Gegenstrategien sein.

In dem Beitrag von Florian Hartleb «Strategien zur Bekämpfung von Populismus» ([Link](#)) zeigt er, dass folgende populäre Gegenstrategien im Umgang mit Populisten oftmals falsch sind, d.h. kontraproduktiv wirken:

- (1) Therapeutischer Ansatz: „Wir müssen die Sorgen, Ängste und Nöte der Menschen ernst nehmen“. Bewertung: Hier wird ein bemutterndes Überlegenheitsgefühl konstruiert, welches das Urteil bestärkt, die Elite sei arrogant.
- (2) Schlichtes Lamentieren: „Ob Trump, Russlands Propaganda, etc. – Fakten zählen nichts mehr, deshalb sind wir hilflos den Populisten ausgeliefert“. Bewertung: Damit gibt man das Feld der politischen Auseinandersetzung auf, resigniert im Grunde.
- (3) Beschwichtigungsrhetorik: „Die Populisten entzaubern sich durch Politikunfähigkeit von selbst, sind ohnehin Eintagsfliegen“. Bewertung: Die empirischen Beispiele in Europa und Deutschland beweisen das Gegenteil.
- (4) „Dummheitsvorwurf“: „Die Wähler der Populisten seien einfach schlicht, gar dumm“. Bewertung: Das beleidigt eine situativ unzufriedene Bevölkerungsgruppe, mit der Gefahr, sie dauerhaft zu „entfremden“;
- (5) „Extremismusvorwurf“: „Die Rechtspopulisten sind Faschisten oder Extremisten, gar ‚neue Nazis‘, eine Schande“. Bewertung: Das treibt den Kräften noch mehr



Die Populisten beherrschen das Spiel mit der Angst und zücken bewusst diese Karte.

Wähler zu. Freilich ist auf die Radikalisierung der AfD, einzelne Formulierungen („NS-Zeit als ‚Vogelschiss der Geschichte‘“, Alexander Gauland) und die nun einsetzende Beobachtung des völkischen Flügels durch den Verfassungsschutz deutlich hinzuweisen.

- (6) Komplexitätsfalle: „Die politischen Probleme oder Herausforderungen sind so komplex geworden, dass sie der Normalbürger nicht mehr verstehen kann“.

Bewertung: Das schürt die Sehnsucht nach Vereinfachung, für die Populisten stehen.

Womit wir uns auseinanderzusetzen haben, um dem Populismus wirkungsvoll entgegenzutreten zu können (*Quelle: Demokratie und Gesellschaft vom 04.11.2024 - [Link](#)*):

1. Der politische Wettbewerb wird immer hitziger, während sich die Wählerschaft vom Politik-Mainstream zunehmend entfremdet. Etablierte Parteien auf beiden Seiten des Atlantiks scheinen ihre Attraktivität zu verlieren und haben Schwierigkeiten, Unterstützung zu mobilisieren.
2. Die Erosion der Demokratie ist besonders in Regionen sichtbar, die in der Vergangenheit einen rasanten Verfall erlebt haben: Strukturprobleme führten zu Arbeitslosigkeit, sinkenden Lebensstandards sowie Wegzug und zur Entvölkerung ganzer Landstriche. Die Deindustrialisierung hinterliess Narben und Risse im sozialen Gefüge – sei es im industriell geprägten Steel Belt in Nordamerika, in den europäischen Kohlerevieren wie dem Ruhrgebiet und Nordostengland oder im vormaligen „Ostblock“ nach 1989.
3. Ständige Krisen, Unsicherheiten und eine Veränderungsmüdigkeit führen dazu, dass sich Teile der Bevölkerung von der etablierten Politik abwenden. Beispielsweise fühlt sich in Ostdeutschland die grosse Mehrheit nach wie vor als Bürgerinnen und Bürger zweiter Klasse. EU-weit ist nur etwas mehr als die Hälfte der Menschen damit zufrieden, wie die Demokratie in der Praxis funktioniert. Lediglich 23 Prozent aller Amerikanerinnen und Amerikaner vertrauen ihrer Regierung. Das Demokratievertrauen nimmt vor allem bei Jüngeren ab, während – und das ist besonders besorgniserregend – Wut und Erschöpfung am häufigsten bei politisch engagierten Menschen auftreten.
4. Entfremdung und Frustration sind mächtige Gefühle. Diese toxische Mischung schafft einen perfekten Nährboden für unterschiedliche Arten von Populismus. Die zunehmende populistische Stimmung macht sich dabei sowohl auf der rechten als auch auf der linken Seite des politischen Spektrums bemerkbar:

Die Erkenntnisse aus der Wahl von Trump zum US-Präsidenten und dem Kinofilm «The Apprentice - The Trump Story» (aus dem Diskussionspapier vom Nov. 2024 – [Link](#))

Konzept: Was zieht die Menschen an? Das Winner- bzw. Killer-Gen von Donald Trump. Er strahlt Erfolg aus, Erfolg um jeden Preis, der amerikanische Traum.

Trumps Vorgehen und seine Grundsätze:

1. Gewinnen, Angreifen, Angreifen, Angreifen, ... sowie Sichtbarkeit und «Macht» durch grosse Projekte und Ambitionen.
2. Der Erfolg rechtfertigt jedes Mittel – auch Lügen, Fake News, Korruption und Erpressung. Ethik hat keine Bedeutung für ihn. Jedes Mittel ist ihm recht, das ihn zum Ziel, d.h. zum Gewinnen führen kann.
3. Missstände anprangern, Schuldige ausschauen bzw. verurteilen und einfache Lösungen versprechen.
4. Alle Vorwürfe über unrechtmässiges Verhalten von ihm und seinen Unterstützern bestreiten und die Gegner selbst direkt angreifen.
5. Niederlagen nicht eingestehen und alles als Erfolg auslegen – inkl. Niederlagen als Erfolg umdeuten.

6. Ausgeprägtes Nationalbewusstsein – make America great again – für sich und seine Zwecke nutzen.

Viele Menschen in den USA (und weltweit)

- sehnen sich nach Erfolg und gesehen zu werden. Sie möchten zu den «Gewinnern» gehören.
- Die Menschen kennen die Herausforderungen, fühlen sich damit aber deutlich «überfordert», suchen Schuldige und sehnen sich nach einfachen Lösungen.
- Die USA werden nach ihrer Ansicht von Dritten ausgenutzt und ihre Leistungen werden zu wenig wertgeschätzt.

Diese Erkenntnisse sind auf Europa und die Schweiz übertragbar. Gerade das Ausnutzen durch Migranten und die sich verschlechternde wirtschaftliche Situation im Mittelstand sowie aber auch andere Ängste und Verunsicherungen – gerade vor bzw. wegen der notwendigen Veränderungen – und die sehr zögerliche Politik der etablierten Parteien machen es den «Populisten» recht einfach.

Aber es gibt auch positive Nachrichten bzw. überzeugende Lösungsansätze, wie wir hierauf reagieren können.

Lösungsansätze:

- (1) Radikale Positionen erregen zwar Aufmerksamkeit: die meisten Menschen fühlen sich aber weiterhin der «relativ stabilen, ideologiefreien Mitte» zugehörig.
- (2) Die grosse Mehrheit wünscht sich keinen polarisierenden Diskurs – im Gegenteil, er macht ihnen Angst. Eine gute Politik muss daher über gemeinsame Werte, geteilte Ansichten und eine solidarische Gesellschaft sprechen, in der Menschen aufeinander vertrauen können.
- (3) Es gilt mehr positive Emotionen zuzulassen – wie Solidarität, Sehnsüchte und Hoffnung.
- (4) Nicht vor den grossen Herausforderungen zurückscheuen, sondern diese aktiv lösungsorientiert und ehrlich/authentisch angehen – aber ganz anders als die Populisten (Bsp. Migration).
- (5) Dafür braucht es ein überzeugendes, inklusives und positives Narrativ über die Zukunft (Bsp. «Eingebettete Ökonomie», «Gemeinwohl-Ökonomie», «Tomorrow – die Welt ist voller Lösungen»).
- (6) Es gilt Brücken statt Mauern zu bauen. Wir müssen das Gemeinschaftsgefühl wieder herstellen und dafür sorgen, dass die Grundbedürfnisse der Menschen erfüllt werden und sie unabhängig vom Lebensort gleich Chancen haben.

(Quelle: Demokratie und Gesellschaft vom 04.11.2024 - [Link](#))

Dafür gilt es, dass jeder von uns, dem Demokratie und Freiheitsrechte wichtig sind, den «Mut» fasst, sich mit anderen – im Familien-, Freundes und Kollegenkreis sowie aber auch darüber hinaus – zu den wichtigen gesellschaftlichen Herausforderungen auszutauschen und zu «wirken». Die Spielregeln dafür – gerade im Austausch mit Populisten – sind vorstehend benannt. Positive Emotionen, wie Solidarität, Sehnsüchte und Hoffnung, sollten dabei Platz haben.

Die Konzeptansätze und konkreten Vorschläge der Gemeinwohl-Ökonomie (ECONGOOD) und der Donut-Ökonomie mit überzeugenden Visionen, Missionen und Werten sowie einem neuen Narrativ für die Wirtschaft im 21. Jahrhundert (Die «eingebettete Ökonomie») sind hilfreich, um auf die diversen Herausforderungen angemessen zu reagieren.

Hinweis: diese beiden Ansätze für eine sozial-ökologische Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft bieten aber auch noch keine überzeugenden Lösungen, um die Themen Migration, Integration

von Flüchtlingen sowie notwendige Rahmenrichtlinien für die Weiterentwicklung und Anwendungsmöglichkeiten «Künstliche Intelligenz anzugehen.

Drei weitere Lösungsansätze habe ich auch in dem Beitrag «Das Buddenbrook-Syndrom – über den Niedergang von Kulturen – gilt das auch für die Schweiz vorgestellt ([Link](#)). Dort ging ich zunächst auf diese Fragen ein: Befindet sich die Schweiz im Niedergang ihrer Kultur? Warum haben die Bürger*innen nur so ein geringes Interesse, sich für Politik und das Gemeinwohl zu engagieren? Hat das mit «innerer Armut» und unserem Getrenntsein von der Natur zu tun? Warum schätzen wir zu wenig, was wir bereits haben und wollen immer mehr? Was sind Lösungsansätze, um eine neue Aufbruchstimmung in der Schweiz zu erzeugen und den Niedergang umzukehren?

Wir brauchen eine grundlegende Erneuerung unserer Wirtschafts- und Gesellschaftssysteme. Dazu gilt es sich mit den Themen

- a) Innere Armut und «echter Wohlstand»
- b) Mechanisches Weltbild und Trennung von der Natur sowie
- c) Achtsamkeit, Wertschätzung und Aufbruch

In einem gesellschaftlichen Dialog kritisch und konstruktiv auseinanderzusetzen. Es gibt umsetzbare Lösungen und es gilt unsere «Resilienz» auf Basis innerer Stärke zu erneuern. So können wir den populistischen Strömungen erfolgreich begegnen und die Demokratie neu beleben.

Hilfreiche Ansätze für diesen Prozess «Wirtschaft neu denken» und den notwendigen Aufbau von «Wissen», «Wollen» und «Können» sind in dem BNE-Portal www.bildung-fuer-morgen.ch unter den Kern-Lerninhalten im Blended Learning Format hinterlegt – [Link](#).

Fazit: Es gilt

- (1) Uns der uns leitenden Werte sowie unserer Kräfte und Quellen für «Resilienz» (innere Stärke) wieder bewusst zu werden,
- (2) das Vertrauen in unsere freiheitlichen Demokratien wieder zu stärken,
- (3) die Überforderung vieler Mitmenschen ernst zu nehmen und auf sie einzugehen,
- (4) mit Solidarität, Hoffnung und Sehnsucht zu argumentieren,
- (5) die wirklich brennenden Herausforderungen unserer Zeit entschlossen anzugehen und
- (6) selbst verantwortungsbewusst und gemeinwohlorientiert zu leben.

Das fordert uns alle und nicht nur die Politik!